
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 18/1 (1991)

DOI: 10.11588/fr.1991.1.56762

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

allein aus dem Grund nicht, daß sie in Widerspruch zu dem Bericht von Thietmar steht. Der deutsche Chronist stellt eindeutig fest, daß Otto III. während seines Aufenthaltes in Gnesen *fecit ibi archiepiscopatum* (IV, 45).

Die Frage des Protestes von Unger nimmt, wie man sieht, in der Beweisführung des Autors einen wichtigen Platz ein. Kein Wunder also, daß Johannes Fried den Umständen der Entstehung des Gnesener Erzbistums und der Rechtssituation der polnischen Kirche vor dem Jahr 1000 viel Aufmerksamkeit widmete. Bei der Besprechung dieser Problematik machte er zahlreiche treffende Beobachtungen, die zweifellos in künftigen Arbeiten verwertet werden. Anerkennung verdienen z. B. die Argumente, mit denen er die Anschauung verteidigt, daß vor dem Jahre 1000 die polnischen Gebiete kein Bestandteil der Magdeburger Metropole waren. Andererseits grenzen einige seiner Hypothesen fast an Phantasie. Zu diesen gehört die Vorstellung, daß Otto III., als er sich zur Pilgerfahrt zum Grab des hl. Adalbert begab, die Gründung eines Erzbistums nicht in Gnesen, sondern in Prag plante, eine Anschauung, die durch keine glaubwürdige Quelle bestätigt wird. Mehr noch, sie scheint vollkommen unwahrscheinlich zu sein: Wäre es möglich, daß der Kaiser, der den polnischen Herrscher zu seinem Bruder machen, ihn zur Würde eines Mitarbeiters im Kaiserreich (Mitarbeiters in der Verbreitung des Evangeliums!) anheben und ihn vielleicht sogar zum König krönen wollte, vorhatte, den Sitz der Metropole, die die polnischen Gebiete umfaßte, nicht in Polen, sondern in Böhmen zu konstituieren? Diese Hypothese belastet, wie auch einige andere, unnötig dieses wertvolle, interessante und an Ergebnissen reiche Buch.

Roman MICHAŁOWSKI, Warschau

Chronique ou Livre de fondation du monastère de Mouzon. Chronicon Mosomense seu Liber foundationis monasterii sanctae Mariae O.S.B. apud Mosomum in diocesi Remensi. Edité, traduit, commenté et annoté par Michel BUR, Paris (Editions du CNRS) 1989, 266 S. (Sources d'Histoire Médiévale).

Die Geschichte des Klosters Mouzon (Dép. Ardennes) ist eng mit dem Kult des lothringischen Märtyrers Arnulf verbunden, der auf einer Pilgerreise aus den Maaslanden zu den Heiligen der Gallia im Wald von Froidmont durch Straßenräuber ermordet wurde. Von den Einwohnern des nahen Dörfchens Warcq bestattet, geriet das Opfer bald in Vergessenheit und brachte sich erst durch Wunder am Grab wieder in Erinnerung. Fragen des Reimser Erzbischofs Adalbero (†990) zur Legalisierung des Lokalkultes (*»Et quis? Quo sanguine cretus? Unde domo genitus? Civis an incola? Peregrinus an advena?«* I.8, ed. Bur, S. 155) zeigen die Mindestanforderungen, denen sich hagiographische Aktivität in dieser Lage stellen mußte; der hier vorgelegte Text führt ihre Umsetzung in Geschichtsschreibung vor.

Eine handschriftliche Überlieferung des bereits von Wilhelm Wattenbach edierten (MGH SS 14, S. 600–618) Werkes gibt es nicht mehr. In Mouzon selbst ging sie, wie die Spurensuche (S. 11 ff.) nahelegt, wohl schon lange vor der Revolution verloren; die von d'Achery erwähnte Handschrift aus St-Germain-des-Prés existiert ebensowenig wie eine noch 1679 von Marlot benutzte aus St-Remi/Reims. Bur ging daher auf die Drucke von d'Achery (1666), Migne, die Beiträge der Bollandisten und Wattenbach (hinsichtlich der Einteilung in Paragraphen) zurück, wobei die substantielle Textüberlieferung auf d'Achery ruht.

Ein Verdienst dieser Neuausgabe liegt aber schon in der Tatsache, daß sie dem bisher wissenschaftlich nicht intensiv ausgewerteten Text neue Aufmerksamkeit verschafft; Bur vermutet (S. 16), daß die französische Forschung wegen der Lage Mouzons auf Reichsgebiet nur geringes Interesse zeigte und plädiert für eine Gesamtanalyse, die das Werk als eigenständige Einheit würdigt, statt es nur für Einzelprobleme auszuwerten. Durch seinen Versuch,

diese Forderung in der Einleitung zur Edition möglichst vollständig selbst zu erfüllen, hat Bur sich und dem Benutzer allerdings vermeidbare Schwierigkeiten bereitet.

Für eine dispositive Gesamtsicht wären eigene Konzepte sicherlich wirkungsvoller gewesen als die S. 17 ff. gebotenen umfangreichen Zitate aus Gannerons »Centuries au pays des Essuens« von 1640; G. führte zwar die im wesentlichen heute noch akzeptierte Teilung der Chronik in drei Teile ein – Vita und Translation des Hl. Arnulf, Bericht über die Reform des Klosters durch Eb. Adalbero von Reims (971), die Abtliste von Mouzon – aber eine moderne Textanalyse müßte wohl etwas weiter gehen. Unter der Überschrift »Structure thématique« (S. 23) bietet B. dann freilich in erster Linie Basisinformation für die Auswertung der Quelle: Die Mittlerrolle der Heiligen zwischen Christus und den Menschen wird erörtert und auf die Intention einer Darstellung von Arnulfs Leben als vorbildliche Pilgerschaft und »christomimesis« hingewiesen. Mit Nacherzählung der historischen Vorgänge um die Bergung der Arnulfreliquien und Aufweis der Verdienste des Reimser Erzbischofs um den Kult, dessen Beziehung zur Klosterreform sowie seiner politischen Bedeutung will B. den Ausgangspunkt für Interpretation des Werkes unter einigen Hauptgesichtspunkten der neueren Forschung legen: Funktionale Dreiteilung der Gesellschaft (hier hätte dem Verweis auf Carozzis Edition des »Carmen ad Rotbertum regem« von 1979 unbedingt der auf Oexles kritische Rezension dieser Ausgabe [FRANCIA 8, 1980, S. 629–638] folgen müssen), Kriegstheorie, Ekklesiologie, bischöfliches Eigenklosterwesen. Darüber hinaus versucht er den Nachweis einer kompositorischen Struktur, die dem Werk auch literarischen Rang gibt. Das ist trotz des Bezugs auf Roland Barthes' Texttheorie nicht gelungen und überfordert den im ganzen eher schlichten Text.

Als Autor vermutet B. in Übereinstimmung mit der Tradition einen Mönch des Klosters Mouzon, dessen Lebenszeit er anhand des Berichtshorizontes zwischen die Jahre 960/65 und 1033 legt; die Chronik soll zwischen 1025 und 1033 geschrieben sein (S. 98. Merkwürdigerweise gibt die »Conclusion« S. 141 »avant 1040, probablement avant 1033« an). Schülerschaft an der Reimser Domschule unter Gerbert wird vermutet, konkrete Anhaltspunkte dafür gibt es nicht, obwohl anhand der Zitate und zahlreicher Anspielungen auf liturgische Texte und die Benediktregel eine (freilich unspezifisch bleibende) »culture religieuse« nachgewiesen werden soll. Die literarische Bildung des Anonymus (Lucan, Sallust, Vergil) ist durchaus konventionell; »un instrument de création littéraire et de progrès spirituel« (S. 7) wird man schwerlich erkennen können. Hier wie schon in dem Versuch, dem Werk mit Roland Barthes zu Leibe zu gehen, zeigt sich die etwas angestrenzte Aufwertungstendenz: Seine Bildung »arrache le chroniqueur au récit purement événementiel pour lui faire voir le déroulement du temps avec les yeux d'un véritable historien« (S. 77).

Eine umfangreiche und sehr ins einzelne gehende Charakteristik des Autors schließt sich an (S. 78 ff.); mit viel Gelehrsamkeit wird ihm eine Geschichtstheologie vindiziert, deren Elemente freilich nicht nach Konvention und individuellen Merkmalen unterschieden sind. Die Schwäche dieser ehrgeizigen Einleitung zeigt sich hier und an anderer Stelle darin, daß sie mehr bieten will als die übliche Orientierung für den Benutzer; sie versucht eine monographische Behandlung des Werkes unter möglichst vielen Gesichtspunkten, meist ohne definitiven Abschluß. Umso zurückhaltender ist der Sachkommentar zu dem nicht sehr umfangreichen Text (S. 146–173) ausgefallen. Im Anhang finden sich 6 in die Chronik inserierte oder dort erwähnte, Mouzon betreffende Urkunden (Papst Johannes XIII., Ebb. Adalbero, Arnulf und Ebalus von Reims), ein umfangreicher Personen-, Orts- und Wortindex zur Chronik, die Nachweise der Bibelstellen sowie das Generalregister (Personen, Orte) zu Einleitung und Text.

M. Bur hat mit seiner Ausgabe eine Quelle für das Studium der politischen Heiligenverehrung in Frankreich neu erschlossen und darf in dieser Hinsicht auf den Dank der Fachgenossen rechnen.

Joachim EHLERS, Berlin